

Digitale Demokratie – E-Voting und Manipulation (Podiumsdiskussion)

Folgende Teilnehmer erklären ihre Haltung zu der Frage und im Anschluss werden auch Fragen aus dem Publikum diskutiert. Eine interessante Diskussionsrunde, bei der die Moderatoren erfolgreich versuchen, die Diskussion nicht allzu stark eskalieren zu lassen.

Mirjam Hostettler (Bundeskanzlei, Projektleiterin Vote électronique)

Sie erinnert daran, dass man unterscheiden müsse zwischen der Manipulation des Stimmbürgers in der Meinungsbildungsphase und derjenigen bei der Stimmabgabe.

Sie erklärt den Ablauf des Projektes E-Voting CH aus Sicht der federführenden Bundeskanzlei. Im Zentrum steht dort der Auftrag des Bundesrates, der sich auf Umfragen stützt, nach welcher E-Voting ein Bedürfnis der Bevölkerung darstelle. Sie stellt nicht die Manipulationsgefahr in Frage, glaubt aber, dass mit den **Vorschriften der BK für den Einsatz, der Verifizierbarkeit und der Zulassungsprüfung der Systeme, dem Risiko angemessen Rechnung getragen werde**. Sie äussert auch die Aussage, dass Stimmenkauf bei E-Voting CH kein Problem sei. Sie räumt ein, dass durch die festgestellten Mängel bei POST System dieses wohl nicht zugelassen worden wäre, wenn ein entsprechender Antrag aus den Kantonen vorgelegen hätte. Eine Prognose für welchen Zeitraum mit einer Weiterführung des Projektes gerechnet werden könne, mochte sie nicht abgeben, wohl aber die Aussage, dass zweifelhafte Systeme durch die BK nicht zertifiziert werden würden.

Gegen die These des Bedarfes wandte sich N.Rimoldi, da fast alle politisch engagierten Jungparteien (6) sich für das Moratorium einsetzen würden. Die Gefahr des Stimmenkaufs sieht die ETH ganz anders¹.

Prof. Dr. Adrian Perrig (ETH Zürich, Institut für Informationssicherheit)

Er erklärt die Komplexität solcher kryptologischen Systeme wie das des E-Voting und weist darauf hin, dass selbst die sicherste Kryptologie nicht unbedingt den Einblick auf eine verschlüsselte Antwort (JA/NEIN) verweigert. Jede Implementation einer Kryptologie enthält nochmals viele Tücken, **welche kaum jemand, der nicht Insider ist, beherrschen oder schon nur erkennen kann**. Das Verifizieren eines Codes brauche etwa 5mal so viel Zeit wie das Entwickeln und es sei ausserordentlich wichtig, wer dies tue (Sorgfalt). Man müsste die gesamte Software wohl am besten selbst entwickeln, was vielleicht 100 Mannjahre kosten würde, was aber nur einmal anfele.

Gegen diese These der Einmaligkeit eines solchen Aufwandes wandte sich A. v. Gunten vehement, weil es heutzutage keine Systeme gebe, die nicht innert weniger Jahre vollständig erneuert werden müssten.

Andreas von Gunten (Digitale Gesellschaft Schweiz)

Er erinnert daran dass er und seine Gesellschaft vor ca. 25 Jahren ein E-Voting einführen wollte und vom Bundesrat gestoppt wurde, der das Vorhaben damals mit dem Hinweis auf die **mangelnde Sicherheit der Technik** und dem auf das **Risiko des Vertrauensverlustes** abgelehnt hatte. Heute unterstützt er genau diese damalige Haltung des Bundesrates und weist darauf hin, dass in den USA 2016 durch Präsident Trump die Wahlresultate in Misskredit gerieten, nachdem dieser – während der Wahl bei schlechten Zwischenergebnissen - immer wieder Zweifel an den manipulierbaren Wahlmaschinen geäussert hatte, denen z.T. ja auch effektiv Mängel nachgewiesen werden konnten.

Gegen diesen Vergleich zum E-Voting CH wendet sich C. Longchamp, weil das Vertrauen der Schweizer in ihre Abstimmungssysteme viel nachhaltiger sei und darum dies ein extremes Beispiel sei, das nicht als Muster dienen könne.

Claude Longchamp (gfs.bern ag, Verwaltungsratspräsident, Politologe)

Er sieht sich als Befürworter der digitalen Demokratie, räumt aber ein, dass die Wahl des E-Votings als Vorreiter dafür ein Fehler gewesen sei. Es erzeuge **keinen Mehrwert**, weil alle die Versprechungen hinter der Realität zurückgeblieben sind. Deshalb brauche es E-Voting nicht. Die Diskussionen um die Manipulierbarkeit beim E-Voting führen zu einer generellen Skepsis gegen die Digitalisierung der Demokratie, und das sei schädlich, denn diese habe eigentlich mehr Chancen als Risiken.

¹ <https://www.noevoting.ch/public/downloadable/studies/ETH%20Studie.pdf>